Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 46 (1959)
Heft: 2

Artikel: Für die Lehrer und Lehrerinnen
Autor: Betschart, Ludwig
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-526890

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Halbmonatsschrift für Erziehung und Unterricht

Schweizer Schule

Olten, den 15. Mai 1959 46. Jahrgang Nr. 2

Für die Lehrer und Lehrerinnen* Ludwig Betschart

Rund 30 000 Knaben und 30 000 Mädchen unseres Landes haben an Ostern die Schulbänke mit den Werkbänken und Arbeitstischen vertauscht. 60 000 Menschenkinder beginnen ihren eigenen Weg, nachdem sie sechs Jahre an der Hand der Mutter und weitere acht Jahre an der Hand der Eltern und der Lehrer zum Einstieg ins Leben vorbereitet worden waren. Und ein ebenso großes Armeekorps füllte die unteren Klassen wieder auf. So geht es endlos weiter: Anfangen... weiterführen... abgeben ans Leben...

Die Größe des Lehrberufes

Eigentlich ist der Lehrerberuf einer der schönsten Berufe. Gewiß, es muß ein bestimmtes, vorgeschriebenes Wissen in die Köpfe der Buben und Mädchen eingetrichtert werden. Und das ist keine Kleinigkeit. Aber das Wie *bleibt doch weitgehend dem Lehrer überlassen. Bei dieser Arbeit darf die Lehrkraft am Lebendigen modellieren. Nicht an hartem Holz, nicht an kaltem Eisen, nicht an zähem Gestein, sondern an lebendigen Menschen dürfen sie formen und bilden: an ihrem Geist, Willen, Gemüt, an ihrer Seele. Das ist etwas ungemein Beglückendes und etwas Bedrückendes zugleich. Viel gute Saat wird ausgestreut. Etliches fällt auf den harten Weg und wird zertreten oder von den Vögeln des Himmels aufgepickt. Anderes fällt unter die Dornen und erstickt im Rummel des Alltags. Anderes geht auf und bringt hundertfache Frucht. Aber meistens ist es doch so, daß andere ernten. Der Sämann muß immer neu beginnen. Das ermüdet. Das lähmt. Das entmutigt. Das kann den Verleider geben. Und wenn dann der bekannte Unverstand und Undank in einer das landesübliche Maß übersteigenden Form hinzukommt, kann das sehr gefährliche Krisen auslösen. Deswegen brauchen unsere Lehrkräfte die starke Rückendeckung des Verständnisses, aber auch des Gebetes.*

Die Bedeutung der Arbeit

Irgendwie besteht zwischen Lehrer und Schüler immer eine Art Spannung. Nicht wegen des Lehrers, sondern wegen der Schule. Aber anderseits hat die Schule doch einen gewaltigen Einfluß auf die grundsätzliche Haltung der Schüler, die gar nicht hoch genug eingeschätzt werden kann. Die freigeistigen Köpfe wußten das in der Vergangenheit, und die Kommunisten wissen es heute wieder. Nicht ohne Grund zählen in Frankreich die kommunistischen Lehrer nach Zehntausenden. Der Lehrer bringt dem Kind eben nicht nur den Lehrstoff bei, er zeigt ihm aus seiner Weltanschauung heraus die Dinge sehen. Gewiß, Mathematik und Stenographie kann man neutral dozieren, aber niemals Geschichte, Muttersprache, auch nicht die Lebenskunde. Der Inhalt zwingt zur Stellungnahme. Und der Schüler nimmt diese weit-

* Aus der ‚Schweiz. Kirchenzeitung', Luzern, Nr. 18 des 127. Jahrganges, 30. April 1959.

Mein Wortschatz, dies neuartige Wörterbüchlein für schweizerische Volksschulen, bietet das Wörtermaterial in zehn Wortarten aufgeteilt, gliedert den Wortschatz innerhalb der Wortarten in Sachgebiete, ist phantasieanregend illustriert. Es kostet nur Fr. 1.50 und wirft doch einen Reinertrag zugunsten unserer Hilfskasse des KLVS ab. Erhältlich bei der Buchdruckerei Huber, Altdorf.

gehend in sich auf. Diese ‚Welt-An-Schauung' prägt bewußt oder unbewußt den jungen Menschen auf lange Zeit. Es ist einfach nicht gleichgültig, ob der Lehrer den Menschen als die aus dem Zufall entwickelte oberste Stufe der Säugetiere darstellt oder ob er in ihm ein Ebenbild Gottes sieht, das aus der Hand des Schöpfers hervorgegangen ist. Es ist nicht gleichgültig, ob der Lehrer aus dem Kind einen Menschen bilden hilft, der sich Gott verantwortlich fühlt, oder einen Menschen, der ein auswechselbares Rädlein in der Maschinerie der aufsteigenden Menschheit ist. Mit andern Worten: die christliche oder die marxistische oder die freigeistige Weltanschauung prägt in der Schule die künftige Geisteshaltung der Jugend. Die Lehramtskandidaten eines großen Schweizer Kantons haben vor Jahren eine Rundfrage an ältere Kollegen gerichtet, sie möchten ihnen doch sagen, was nach ihnen das Leben für einen Sinn habe. Es war erschütternd, was diese ‚Führer' ihren jungen Kollegen und damit auch ihren tausend Schülern zu sagen hatten! Umgekehrt kann man jenen Lehrern nicht genug Achtung entgegenbringen, die einen soliden christlichen Boden legen, auf dem wirklich ein sinnvolles Leben aufgebaut werden kann. Das ist heute doppelt wichtig, wo so viele Eltern dieses Fundament zwar legen möchten, aber selber nicht mehr dazu imstande sind. Und Lehrkräfte, die nicht nur den Weg zeigen, sondern mit den Kindern den steilen, unangenehmen Weg nach oben gehen, sind eine Gnade für die Kinder und für das Volk. Gnaden aber müssen erbetet werden.

Die Frage des Nachwuchses

Heute sind Lehrkräfte auf allen Stufen sehr gesucht. Das ist nicht immer so gewesen. Man sollte meinen, es müßte Überschuß vorhanden sein. Die Entlöhnung ist heute durchschnittlich gut. Die Pension ist gesichert. Und dennoch zu wenig Nachwuchs. Warum? Der Lehrerberuf ist eben letztlich doch ein Opferberuf, ein sehr verantwortungsvoller Beruf. Er zehrt wie kaum ein anderer am Leben. Er reibt rascher auf als das Büro, die Wechselstube, die Technik. Heute braucht es eine große innere Spannkraft, große Menschenkenntnis. Auch steht die Lehrerschaft mehr als andere Berufsgruppen im Scheinwerferlicht der Öffentlichkeit. Zumal der christliche Lehrer muß sich oft kompromittieren. Er muß Farbe bekennen. Auch das ist eine Gnade...

Gute Lehrerinnen und Lehrer sind eine Gnade. Gnaden müssen erbetet werden, nicht zuletzt vom Volk, das letztlich der große Nutznießer davon ist. Darum legt uns die Kirche im Monat Mai nahe, für Lehrer und Lehrerinnen zu beten, um zahlreiche, gewissenhafte, glaubenstreue und opferbereite Lehrkräfte, die eine christliche Weltanschauung der Jugend mit ins Leben geben.

Der Stundenplan

Bruno Hollenstein

Einführung

Schon lange hat man erfahren, daß der Erfolg des Schulunterrichts großenteils von der Güte des Stundenplanes abhängt. Leider ergeben sich gerade heute vermehrte Schwierigkeiten, die einen guten Stundenplan vielfach in Frage stellen. Es mag also angebracht sein, auf gewisse Richtlinien hinzuweisen und einige Punkte näher zu beleuchten. In diesem Sinn hofft die vorliegende Arbeit zu diesem Problem beizutragen, auch wenn sie im wesentlichen auf keine neuen Erkenntnisse abstellen kann.

Der Stundenplan besteht in der Verteilung und zeitlichen Anordnung der – durch den Lehrplan festgesetzten – wöchentlichen Fachstunden auf die einzelnen Schultage, und zwar mit dem Ziel eines größtmöglichen Unterrichtserfolges.

Daraus ergibt sich eine zweifache Aufgabe: eine positive, wonach der Stundenplan Richtung und Plan für Schüler und Lehrer bietet, und eine negative, die «vor planlosem, zeitvergeudendem Unterricht bewahrt und die übermäßige Betonung der Lieblingsfächer des Lehrers verhindert»[1].

Niemals aber ist der Stundenplan Selbstzweck! Er soll daher nicht als starre Regel aufgefaßt werden, solange er seiner Aufgabe nachkommen kann. Gelegentlich sind Abweichungen vom normalen Stundenplan sogar am Platz, zum Beispiel wenn ein großes schwieriges Thema übersichtlich dargestellt oder wenn aktueller Gegenwartsunterricht eingeschaltet werden soll. Begründete Ausnahmen sind aber nur so lange zulässig, als sie Ausnahmen bleiben. Treffend fordert Kuhn: «Der Stundenplan soll keine Fessel sein, aber jede in Anspruch genommene Freiheit verpflichtet zu besonderer Leistung»[2]. Zu beachten wäre ferner, daß ein Abweichen vom Stundenplan auf der Unterstufe der Primarschule, wo in besonderem Maße gesamtunterrichtliche Grundsätze gelten, mit der Freiheit des Lehrers durchaus zu vereinbaren sind, während sie beim höheren Unterricht schon fragwürdiger werden; beim Fach-

[1] Kuhn, Willy, Ratgeber für junge Lehrer. Stuttgart 1955², S. 39.
[2] a. a. O., S. 40.